

n Braunkohlenbergwerk Mücheln (Sachsen-Anhalt) konnte die 38jährige Hilde Nerlich kürzlich als erste Frau in Deutschland die Steigerprüfung mit Erfolg bestehen. >ie in der Tschechoslowakischen Republik geborene Genossin Hilde Nerlich kam als Umsiedlerin nach Mitteldeutschland. Ein Jahr später nahm sie, die zuvor nur Hausfrau tätig war, als Angehörige der Aushaltkolonne in der Grube Mücheln die Arbeit auf. Später arbeitete sie als Gleisarbeiterin und schließlich als Weichen-erin. Nach zwei Jahren arbeitete sie im Stellwerk, der Zentrale des Gruben-iebtes, in der nur sehr zuverlässige Menschen tätig sein können. Vorher hatte noch e Frau im Werk den Posten als Stellwerker bekleidet.

auf Grund ihrer Tüchtigkeit schlug ihr der Werkleiter Schiffmann vor, Hilfssteiger werden. Die Genossin Nerlich stimmte diesem Vorschlag sofort zu. Damit begann Hilde Nerlich ein zäher Kampf gegen die rückständigen Auffassungen jener Kol- n, die in dem mutigen Entschluß einer Frau, einen bis dahin nur Männern voi- iltenen Beruf zu ergreifen, noch einen unverzeihlichen Übergriff erblickten. Auch e Nerlich blieben Schikanen und Taktlosigkeiten durch einzelne Kollegen nicht art. Obwohl die Werkleitung durch Aushänge Öffentlich bekanntgab, daß Hilde ich als Hilfssteiger eingesetzt sei, erklärte zum Beispiel der Kollege Obersteiger ler vor der AGL, ohne daß ihm widersprochen wurde, daß er sie noch nicht als »Steiger anerkennen könne. Aber auch viele Kollegen des leitenden Personals ten von einer Steigerin nichts wissen und bereiteten ihr deshalb alle nur mög- m Schwierigkeiten.

de Genossin Nerlich sagte dazu selbst: „Manchmal wollte ich wegen der un- chten Behandlung durch die Kollegen die Arbeit hinwerfen. Wenn ich jedoch an anderen Frauen im Werk dachte und an das Ziel, das ich mir gesetzt hatte, gewann vieder neuen Mut und verdoppelte meine Anstrengungen. Neben meiner täglichen eit in der Grube, der Ausübung meiner Funktionen im gesellschaftlichen Leben und Erfüllung meiner Pflichten als Hausfrau und Mutter betrieb ich ein intensives ststudium.“

n dem Kollegen Fahrsteiger Sander gewann Hilde Nerlich einen aufrichtigen er, der ihr sein umfangreiches Wissen vermittelte, weil er von ihrer Tüchtigkeit zeugt war.

.Eines Tages“ — so berichtete uns die Genossin Nerlich — „hieß es dann: In tAnf uten findet die Steigerprüfung statt. Ich sollte vor allem Fragen aus den Gesetzen itworten. Ich beherrschte diese Fragen jedoch nicht und fiel durch. Die Prüfung tite auf mich den Eindruck, als sei alles eine abgekartete Sache. Mir ist bekannt, daß ungen stets rechtzeitig vorher bekanntgegeben werden müssen und nicht fünf Mi- m vorher. Der mit der Prüfung beauftragte Bergbauinspektor Kubitzka sagte außer- vor der Prüfung zu mir: „Ich muß einen strengen Maßstab anlegen, weil du eine I bist.“ übrigens hätte keiner der anwesenden Obersteiger und Steiger, wie sie mir mein Befragen hin erklärten, die an mich gestellten Prüfungsfragen beantwor- nen.

fon diesem Tage an, der für mich eine große Enttäuschung war, habe ich noch nsiver gelernt, denn nun war es zu einer Sache der Ehre geworden, den Kollegen eweisen, daß sie mit einer Frau nicht Fangeball spielen können. Ich studierte sorg- g die Gesetze unserer Regierung, das Signalwesen, die Stromumformung, die ndzüge der Bergbaukunde, den Leitfaden des Braunkohlenbergbaus und andere igebiete.“ Mit zähem Fleiß und eiserner Energie erarbeitete sie sich den Stoff, der t in einem viersemestrigen Studium an der Bergbauschule vermittelt wird.

Eines Tages ging sie zur Prüfungskommission und sagte: „Ich möchte geprüft den.“ — Aus der Hilfssteigerin wurde die erste Steigerin utschlands.

Obwohl die Genossin Hilde Nerlich damit klar bewiesen hat, daß sie die Voraus- ungen für ihre Aufgabe als Steigerin besitzt, dauern die Schikanen und Taktlosig- en durch eine Anzahl Kollegen an, „weil nach herkömmlichem Brauch nur der ein klicher Steiger ist, der von der Bergbauschule kommt“.

Die Leitung der Betriebsparteiorganisation der Grube Mücheln (Sachsen-Anhalt) und in der BGL arbeitenden Genossen sollten ihre Aufmerksamkeit endlich auf die irwindung solcher rückständiger, schädlicher Auffassungen richten, die die Entfal- j solcher prächtiger Frauen, wie die Genossin Hilde Nerlich, behindern und damit k die erfolgreiche Erfüllung unseres Fünfjahrplans erschweren. Die im Betrieb be- iftigten Frauen aber sollten sich mit der Schaffung eines arbeitsfähigen Frauen- schusses ein Mittel schaffen, mit dem sie ihre berechtigten Wünsche und Interessen Mer verwirklichen können.

Wir bitten die Genossen der Parteileitung und die in der BGL arbeitenden Genossen pnit, uns zu berichten, welche Hilfe und Unterstützung sie der Genossin Hilde Nerlich bei der Erfüllung ihrer freiwilligen Selbstverpflichtungen geben und wie dieses l;Jr Nacheiferung im gesamten Betrieb popularisiert wird. Die Redaktion



... die Kollegin Rosa Seidel von der Weichenstellern zur Stellwerkerin entwickeln. Das Stellwerk ist das Herz des Betriebes. Von einer guten Verteilung der Züge an die Bagger und einer planmäßigen Ausfahrt der Züge hängt die Förderung der Grube ab. Hier gilt es, jede Minute einzusparen.

Signalgeberin  
Anführer Günter  
Leitung Kollegin  
wird.